

Positionen : thematische Annäherungen an die Architektur = Approches thematiques de l'architecture = Thematic approaches to architecture

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 11: **Debatten 1968-1988, eine Bilanz = Débats 1968-1988, un bilan =
Debates 1968-1988, a summing up**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Positionen

Thematische Annäherungen an die Architektur

Welche Themen sind der Architektur angemessen, welche überfordern sie? «Architektur ist nicht alles»; sie soll, meint Wolfgang Welsch, erst mal das ihre tun; erst über den Weg der Beschränkung kann sie auch erreichen, was sie von sich aus herzustellen nicht imstande ist. Kenneth Frampton lokalisiert Spannungsfelder, in der sich die Architektur bewegt, die sich an den kulturellen Eigenarten des Ortes orientiert. Denise Scott Brown, die zusammen mit Robert Venturi wesentlich zu einer anderen Sicht der Architektur beigetragen hat, verweist auf den Verlust eines Stützpfiebers der Architektur, der Städteplanung, die «einem Schlachtfeld der Stile» geopfert wurde.

Approches thématiques de l'architecture

Quels sont les thèmes appartenant au ressort de l'architecture, quels sont ceux qui la dépassent? L'architecture n'est pas tout; selon Wolfgang Welsch, elle doit d'abord faire son devoir et ce n'est qu'en se limitant qu'elle peut aussi réussir ce qu'elle ne saurait créer par elle-même. Kenneth Frampton localise les champs de force dans lesquels se déplace une architecture prenant en compte la singularité culturelle du lieu. Denise Scott Brown qui, de concert avec Robert Venturi, a largement contribué à l'existence d'une autre vision de l'architecture, signale la perte d'un point d'appui de cette architecture: l'urbanisme immolé sur «un champ de bataille des styles». (*Texte en français voir page 70.*)

Thematic Approaches to Architecture

What themes fall within the scope of architecture, what themes make excessive demands on it? Architecture is not everything; it, according to Wolfgang Welsch, ought in the first instance to do its own job; only by accepting constraints can it achieve what it is not capable of producing out of its own resources. Kenneth Frampton localizes the fields of tension within which architecture operates, which in turn is oriented to the distinctive cultural features of any given locality. Denise Scott Brown points to the loss of one of the supporting pillars of architecture, town-planning, which has been sacrificed to “a battlefield of styles”.

Wolfgang Welsch

Architektur ist nicht alles

Bilanz zieht man in Angelegenheiten der Kultur, wenn Bewegungen ans Ende gekommen sind. Drastischer gesagt: wenn nicht nur die Aufbruchsstimmung vorbei und die Ernüchterung eingetreten ist, sondern wenn das Scheitern der Hoffnungen offensichtlich und die Enttäuschung gross geworden ist. Man will dann begreifen, warum alles so enttäuschend kommen musste, um es das nächste Mal – vielleicht – besser zu machen.

Eine doppelte Enttäuschung

Man muss, auf die Architektur der letzten Jahrzehnte zurückblickend, von einer doppelten Enttäuschung sprechen. Die eine ist bekannt, die andere muss man sich eingestehen. Sattsam bekannt ist, dass die Architektur der Moderne nicht mehr bloss mit Unbehagen betrachtet, sondern mit katastrophischen Aspekten assoziiert wird. Niemand vermag heute noch mit ungebrochenem Pathos von ihr zu sprechen. Wo solches noch versucht wird, da sind die Töne der Beschwörung und die Passagen hohlen Klangs schnell herauszuhören. Selten wurde ein Projekt, das mit so grosser Emphase begonnen

ward, so bald mit so viel Wehklage zu Grabe getragen. «Funktionalismus», einst eine Identifikationsvokabel, ist zum Schimpfwort geworden. Den Aufbruch verkündeten einige, vom Zusammenbruch wissen alle. Allein das schon gibt sein Ausmass zu erkennen.

Die zweite Enttäuschung ist eine, von der ich annehme, dass sie bald ebenso allgemein sein wird: sobald man nämlich die Augen vor ihr nicht mehr krampfhaft verschliesst. Zwar hat man verständliche Gründe, dies auch weiterhin zu tun. Denn gestünde man diese zweite Enttäuschung sich ein, so verbliebe einem anscheinend nichts mehr. Die Fakten jedoch werden das Eingeständnis unausweichlich machen. Ich hoffe freilich, dass dann gleichwohl noch anderes in Sicht kommen wird als nur die Fetzen geplatzter Träume. Vielleicht gibt es doch noch einen Lichtstrahl am Horizont. Ich will jedenfalls versuchen, einen solchen auszumachen.

Diese zweite Enttäuschung betrifft die postmoderne Architektur. Was als Therapie einer Malaise gedacht war, zeigt inzwischen selbst Züge einer potenzierten Misere. Auch das Hohelied der postmodernen Architektur kann heute niemand mehr ungebrochen anstimmen. Nicht bloss, weil die Töne der Zeit im

ganzen auf Moll gestimmt sind, sondern weil gerade in Anbetracht der postmodernen Architektur dazu Anlass besteht. Nicht nur desaströse Züge der Moderne, sondern auch illusionäre Aspekte der Postmoderne sind für unsere Enttäuschung verantwortlich. Wer vom Tod der Moderne spricht, darf vom Koma der Postmoderne nicht schweigen.

Der Gleichklang dessen, was gegensätzlich sein sollte, muss nachdenklich stimmen. Diesem Phänomen einer doppelten Enttäuschung will ich nachdenken. Warum bleibt nach den Fanfarenstössen des Aufbruchs und den Gentönen seines Korrektivs am Ende auf beiden Seiten nur Trauer gesang übrig? Was ist – jenseits der Opposition – der gemeinsame Fehler von Moderne und Postmoderne? Wie könnte man ihm in Zukunft entgehen?

Vorgreifend so viel: Mindestens von der modernen Architektur gilt, dass die Enttäuschung, die sie auslöste, die Folge einer übergrossen Erwartung war, die ihr zugrunde lag. Denn diese Moderne wollte mit den Mitteln der Architektur schier alle Probleme lösen. Noch sonst kühle Köpfe waren von der Idee beseelt, Architektur könne alles sein, vermöge alles zu leisten. Dagegen richtet sich meine